Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 9 (1968)

Heft: 12

Artikel: Demonstrationen auch in Belgrad

Autor: Kuburovic, Predislav

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076545

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Predislav Kuburovic

Demonstrationen auch in Belgrad

«De Gaulle tut mir sehr leid. Er hat die Aussenpolitik seines Landes gut geleitet, jedoch die Innenpolitik vernachlässigt.» Damit beantwortete der jugoslawische Präsident Tito eine Frage anlässlich seines 76. Geburtstages am 25. Mai. Wahrscheinlich ist Titos Betrachtungsweise einseitig, denn de Gaulle hat seine Wahlsiege in den letzten zehn Jahren doch eher seiner Innenpolitik zu verdanken. Sicher aber ist Tito das Opfer einer Ironie des Schicksals geworden. Denn eine Woche später standen Belgrader Studenten hinter Barrikaden und protestierten gegen die jugoslawische Innenpolitik. Und vermutlich hat Tito die Innenpolitik teilweise tatsächlich seiner aussenpolitischen Aspirationen geopfert. Man erinnert sich, wie er im Juni 1967 gegen die herrschende Meinung der Jugoslawen sich übereifrig auf die Seite Nassers schlug und Israel als Aggressor anprangerte. Man hat die etwas krampfartigen und erfolglosen Bemühungen Titos, eine neue Konferenz der nichtverpflichteten Völker zu organisieren, nicht vergessen. Und über seinen jüngsten Vorstoss für eine neue Mittelmeerpolitik unter dem Motto «Das Mittelmeer den Mittelmeervölkern», der sich mehr gegen die amerikanische denn gegen die sowjetische Flottenpräsenz richtete, ist noch kein Gras gewachsen.

Glied in einer Kette

Studentendemonstrationen sind in Jugoslawien kein Novum. 1959 zum Beispiel protestierten die Studenten in Belgrad, Zagreb und Skoplje. Die schwelende Unzufriedenheit verstärkte sich 1965, im Jahr der Wirtschaftsreform. Vergangenes Jahr demonstrierten die Studenten in Ljubljana, der Hauptstadt Sloweniens, für die Freilassung aller politischen Häftlinge, namentlich Mihajlo Mihajlovs. Parallel dazu konnten spontane Streiks der Arbeiter grösserer und kleinerer Betriebe beobachtet werden. Seit 1965 haben über 100 Betriebe Arbeitsniederlegungen im Kampf um bessere Löhne erlebt. Auch Mittelschullehrer und Richter haben schon Warnstreiks organisiert, letztere nicht nur wegen schlechter Entlöhnung, sondern auch wegen der Einmischung der Partei in die richterlichen Kompetenzen. Und vor kurzem haben die Lastwagenchauffeure in den Städten Nis und Belgrad die Arbeit niedergelegt. Die jüngsten Studentendemonstrationen sind deshalb ein Glied in einer längeren Kette von Unzufriedenheiten. Das bedeutet nicht etwa, dass das Volk in Jugoslawien mehr Anlass zu Unzufriedenheit hätte als beispielsweise das sowjetische; indessen hat es mehr Möglichkeiten, solcher Unzufriedenheit Ausdruck zu verleihen.

Belgrader Studenten wenden sich gegen die Polizisten.

Freilich besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen den jetzigen und den vorangehenden Studentendemonstrationen. Zuvor protestierten die Studenten allein; heute werden sie oftmals offen von Professoren unterstützt. Sogar ein Teil der Arbeiterschaft bekundet offene Sympathie für die Studenten.

Der bisherige Verlauf

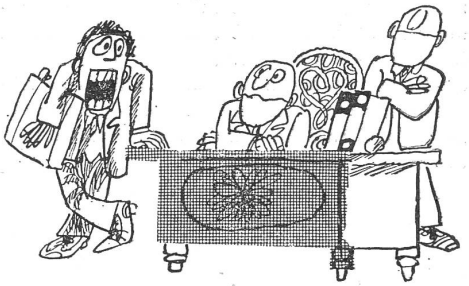
Den Belgrader Demonstrationen gingen drei wichtige Ereignisse voraus. Einmal die von der Partei missbilligte Unterschriftensammlung zur Unterstützung der verfolgten Studenten und Dozenten in Warschau. Sodann die Sympathiekundgebung für die Entwicklung in der Tschechoslowakei. Und schliesslich eine öffentliche Diskussion zwischen Studenten, Dozenten und Intellektuellen über das Thema «Ungleichheiten im Sozialismus». Diese Diskussion hatte sich unvorgesehen lange ausgedehnt und zur Kritik an den Missständen nicht nur im jugoslawischen Hochschulwesen, sondern auch im wirtschaftlichen und politischen Leben des Landes geführt.

Mittelbar war diese Diskussion auch verantwortlich für die Demonstrationen. Am Abend des 2. Juni wollten Studenten im Saal der Arbeiteruniversität in Novi Belgrad einem Konzert der «Karawane der Freundschaft» beiwohnen. Wegen Platzmangels erhielten sie keinen Zutritt, und der Krawall brach aus. Die Polizei wurde gerufen, griff ein und schlug den Krawall brutal nieder. Es gab 59 Verletzte; etwa 50 Personen wurden verhaftet. Die aufgebrachten Studenten kehrten in die Studentenstadt zurück. Die Geister erhitzten sich, und erregte Diskussionen füllten die Nacht, in deren Verlauf das Gebäude der Arbeiteruniversität demoliert und mehrere Autos sowie ein Feuerwehrwagen in Brand gesteckt wurden. Die ersten Forderungen nach Selbstverwaltung und besseren sozialen Bedingungen tauchten auf.

Die meisten Dozenten verstanden die Zeichen. Die Dekane der Universität beriefen in der gleichen Nacht eine Sitzung mit den Vertretern der Stadtbehörden ein und unterstützten die Forderungen der Studenten zur Lösung ihrer materiellen Probleme.

Am Morgen des 3. Juni fand in der Studentenstadt eine grosse Kundgebung statt, an der auch Prorektor Toma Bunusevac sowie Prof. J. Gligorijevic teilnahmen und sich im Namen der Dekane und Professoren der Belgrader Universität mit den studentischen Forderungen solidarisch erklärten. Die Versammlung beschloss, einen geordneten Protestmarsch von der Studentenstadt zum Platz der Republik im Stadtzentrum durchzuführen.

An einer Unterführung wurde der Umzug von einem starken Polizeikordon erwartet. Es entspann sich eine erhitzte Diskussion, in die hohe Parteifunktionäre, wie Minic, Präsident des serbischen Landtages, Vlahovic, Präsident des Belgrader Parteikomitees, Zecevic, Innenminister Serbiens, Polizeichef Bugarcic und der Belgrader Stadtpräsident Pesic, eingriffen. Eine Verständigung konnte nicht erzielt werden; die Polizei griff wiederum ein und trieb die Studenten auseinander. Es gab weitere Verletzte, insbesondere Studentinnen.



«In der Staatsverfassung sollte ausdrücklich stehen, dass jeder Bürger das Recht auf Arbeit im Ausland hat.» («Jesch», Belgrad.)

Das Programm

Erneute Diskussionen fanden statt, blieben aber ebenfalls ergebnislos. Für 17 Uhr wurde eine neue Versammlung in Novi Belgrad einberufen, an der folgendes, inzwischen ausgearbeitetes Programm proklamiert wurde:

1. Aufhebung der sozialen Ungleichheiten und der bestehenden Privilegien.

2. Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Entfernung unqualifizierter Funktionäre sowie Sicherung eines Rechtes auf Arbeit für Akademiker.

3. Demokratisierung der sozialen und politischen Organisationen, vor allem der Kommunistischen Partei und der Informationsträger, ferner Gewährung der Versammlungs- und Demonstrationsfreiheit.

4. Förderung der Universitäten im Rahmen einer Universitätsreform, Beteiligung der Studenten an Gremien, die wichtige Staatsprobleme bearbeiten.

5. Demokratisierung der Wahlen von Lehrern und Dozenten.

6. Absetzung des Belgrader Polizeichefs Nikola Bugarcic und aller Polizeibeamten, die sich gegenüber den Studenten brutal verhalten haben.

7. Einberufung einer Sitzung des Präsidiums des Bundesparlamentes, an der Studenten ihre Forderungen vorbringen können.

8. Ablösung sämtlicher Direktoren und Chef-

Milos Minic, Präsident des serbischen Landtages, zur Polizei: «Wer hat euch befohlen, Gewalt anzuwenden?»

redaktoren der Tageszeitungen, des Radios und des Fernsehens, weil über die Demonstrationen falsch informiert worden sei.

9. Rücktritt der hohen Partei- und Regierungsfunktionäre, wie Pesic, Zecevic, Zatezalo, Generalsekretär des Belgrader Parteikomitees.

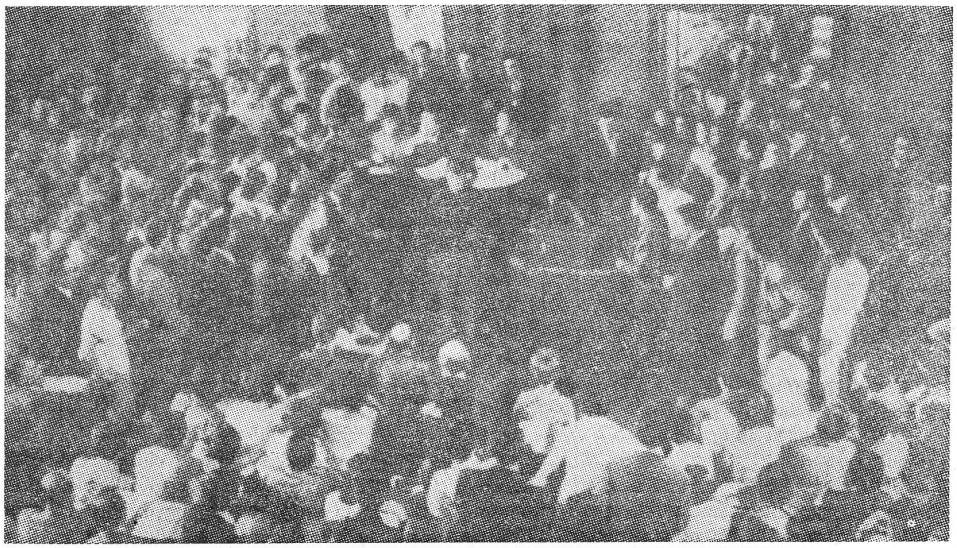
Vom Polytechnikum in Belgrad hatten sich 1500 Studenten auf den Weg nach Novi Belgrad begeben, um an der Protestkundgebung um 17 Uhr teilzunehmen und ihre Kommilitonen zu unterstützen. Sie wurden von der Polizei aufgehalten, kehrten zurück und demonstrierten in ihrer Fakultät weiter, während das Gebäude von der Polizei umzingelt wurde.

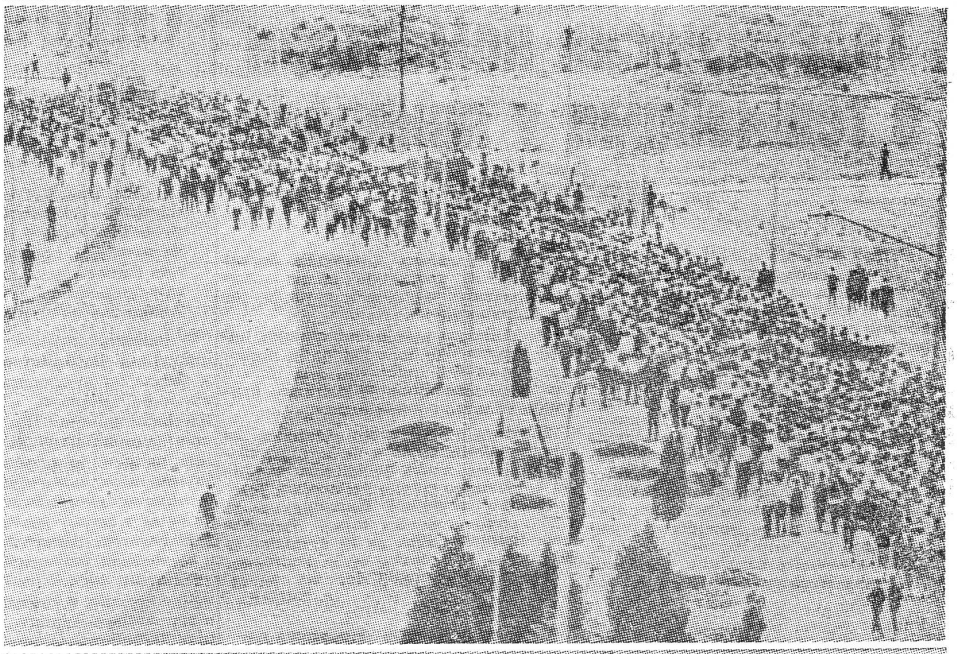
Im Vordergrund stehen damit soziale und politische Forderungen. Fachlich ungeeignete Funktionäre, deren wichtigste Qualifikation ein langjähriger Besitz des Parteibüchleins ist, haben in der Tat die Wirtschaftsreform und die sozialpolitische Entwicklung zu bremsen vermocht. Daher sind Tausende junger Akademiker arbeitslos, müssen sich mit einer untergeordneten Arbeit begnügen oder wandern auf der Suche nach adäquaten Arbeitsmöglichkeiten ins Ausland ab. Das Stipendienwesen krankt, die Studiendarlehen sind ungenügend, die Studienkosten steigen, während die finanziellen Leistungsmöglichkeiten schrumpfen. Daher die Feststellung der Belgrader Studenten: «Von Tag zu Tag wird es offensichtlicher, dass nur der studieren kann, der Geld hat.» (Antwort auf eine Umfrage in «Gledista», Nr. 3/1967.) Geld haben aber nur die privilegierten Schichten der neuen Klasse, die dem Vorkriegsproletariat entstammt.

Die geistigen Führer

Es ist kein Zufall, dass die Initiative dieser Demonstrationen bei den Philosophiestudenten liegt. An der Belgrader Philosophischen Fakultät hat sich eine Gruppe um zwei führende jugoslawische Marxisten und Parteimitglieder, die Professoren Mihajlo Markovic und Ljubo Tadic, gebildet. Diese Gruppe propagiert die Bildung einer alle oppositionellen Kräfte innerhalb und ausserhalb der Partei umfassenden Organisation, die sich «Selbstorganisation der humanistischen Intelligenz» nennt, und die eine Alternative zur Politik des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens bilden möchte.

Die Anzeichen mehren sich, dass Jugoslawien ein heisser Sommer bevorsteht. Mit der roten Fahne wird gegen das rote Establishment protestiert. Der Ruf «Nieder mit der roten Bourgeoisie» ist schon erschallt. In der Studentenstadt patrouilliert eine Studentenwache mit roter Armbinde und verbietet Journalisten den Zugang. Die Philosophische Fakultät, das Polytechnikum sowie die Akademie für Musik, Theater und Film wurden besetzt. Die Dachorganisation der Studenten hat sich auf die Seite der Demonstranten gestellt. Die serbische Regierung hat nervös und überstürzt reagiert: mit Polizeiknüppel, Verhaftungen und blutigen Strassenkämpfen. Aber Tito hat eingelenkt und den Studenten «Mutationen» zugesichert. ■





Oben: Belgrader Studenten diskutieren am 3. Juni über die Forderungen.

Mitte: Die Studenten formieren sich in Novi Belgrad zum Marsch auf den Platz der Republik im Stadtinnern.

Unten: Belgrader Polizei geht am 3. Juni mit Knüppeln gegen die Studenten vor.